**Zeitschrift:** Solothurnisches Wochenblatt

**Herausgeber:** Franz Josef Gassmann

**Band:** 3 (1790)

Heft: 36

**Artikel:** Auszug eines Briefes an den Verleger

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-820378

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Solothurnerisches Wochenblatt.

Samstag den 4ten Serbstmonats, 1790.

Mro. 36.

eines Briefes an den Verleger, wegen dem vorlezten Wochenblatt, betitelt:

Ptwas Vernünftiges.

Altskätten den 25ten Augst, 1790. Sonderbarer Herr Autor!

Seit mehr als sechs Jahren, so lang nämlich, als ich sehr vergnügt im friedlichen Schood des Shestands lebe, hab ich weder für Liebsbriese, noch für andere Korrespondenzen eine Feder berührt; denn das erstere verboth mir eine pslichtmäßige Tugend, und das letze tere besorgte mein Mann, den ich noch auf das zärte lichste liebe, obgleich der Winter unseres Lebens sehr nahe ist. Ungeacht dessen willigte ich doch heute in das Begehren meiner Freundin, die mich diesen Morsen überraschte, als mein Gemahl schon auf dem Kabinet, und ich noch mit dem Anzug beschäftiget war. Vor Grim schien sie fast außer sich; in der einen Hand hielt sie ihr letztes Wochenblatt, in der andern die Sammlung des ganzen Jahrgangs.

and their the articles of

mas der zottigte Grillenfanger für eine Schilberung macht, eine Schilderung auf Untoften unferes ganmen Geschlechts, blos um eine, vielleicht überschweng. "lich empfindsame Scele, zu erheben. — schon gut! D, wie theuer mußte mir diefer ruchlose Pedant sei. men Wahnwitz bezahlen , follte es auch unter den Augen feines angebetheten Tugendmufters geschehen. 3ch molte ihm sein Etwas Vernünftiges unter Die Na-20se reiben, und ihn, wo nicht mit dem Munde, doch mit den Rageln feines Frrthums ganglich überzeugen. Satte er feine fo boch gepriefene Buckerfeele nur ben Tage gesprochen , so wollt' ich ihn geradezu eis one philosophische Nachteule nennen; aber er soll sich "den ganzen Abend, und oft bis in die spate Racht mit ihr unterhalten haben. Das ift ja argerlich ; pfein Aug muß dunkler fenn , als das Geficht eines Blindenschleichers, und sein Berg muß weniger Empfindung haben, als die Schildkrotte auf ihrem Rucken-Denn haben Sie ja etwas unvernünftigeres ober boshafteres in der Welt gesehen , als dies ? Man afagt mir, er habe diese Person mehr nicht, als odren Tage gekannt, und macht auf Sie eine fo ensorme Lobschrift, als hatte er sie sein ganzes Leben durch beobachtet. Nach dem Urtheil vernünftiger Manner ist nur jenes Frauenzimmer vollkomen tugendhaft, das alle Proben aushaltet, und bis an sihr seliges Ende nie wechselt Man sieht also flar, adaß der Verfasser aus blofer Partheplichkeit, aus ablinder Vorliebe gegen diese Nathanaelsseele, und gaus schwarzem Haß gegen das übrige schone Ges Michlecht diese Lobschrift verfertiget hat.

Hier hielt Sie stille, sah mich starr an. "Nun, sssuhr sie sort, was sagen Sie dazu, wie dünkt Sie udas, meine Freundin? — Ich war eben im Begriffe, ihr zu antworten, und ich weiß in der That nicht, ob ich Sie entschuldigen, oder auf Sie schimpfen wollte, ohne Sie jemals weder gesehen, noch gelesen zu haben, als mich die Freundin inständig bath, ohne Beitverlurst dies alles haarklein niederzuschreiben, und ihnen mit der Post unter ihrer Adresse, die Sie mit dugleich gab, unsehlbar zu überschicken. Hier haben Sie also diesen Mischmasch, und ersetzen Sie durch eine geduldige Ueberlesung, was ich in Eil (eine blose Austed) vernachläßiget habe. Ich bin mit alber Achtung bis zu ihrer Selbstenntniß,

Sonderbarer Herr Autor

Ihre Bewunderin in der Ferne. V. d. M. J. E\*\*\*

### Untwort.

Gott lob! das ist Wasser auf meine Mühle, sonst wäre ich diese Woche ziemlich trocken gesessen. Man muß gestehen, die Weibsleute sind doch brauchbare Geschöpse, sie helsen manchem armen Teusel aus seis ner Herzensnoth. — Madame mit dem sonderbaren Wintertops, ich dächte, Sie hätten auch diesmal klug gehandelt, wenn Sie keine Feder berührt; denn ihr Brief zeigt mir den weiblichen Charakter in einem sehr häßlichen Lichte. Ich will aber nicht vorlaut sehn, und Ihnen mit aller Bescheidenheit antworten. Es

Pin

m

als

to

Ba

00

eit

ur

fe !

fd

0

0

find bereits 25 Jahre, daß ich als ein verliebter Die, genes mit der Leuchte herumwandle, und Bernunfs tige Menschinnen suche, ohne irgendwo nur einen Schatten davon gefunden ju haben. Run giebt es sich von ungefähr, daß ich so Liwas Vernünftiges finde; meine Freud ist übergroß, ich jauchze zu den Sternen; ich sage es der Well, horet mich ihr Menschen! Ich habe Sie gefunden jene weibliche See Ie, die meine ganze Hochamtung verdient; mein Entschluß war gefaßt, ich wollte mich wieder auso sohnen mit dem schönen Geschlecht, ich wollte alles widerruffen, was ich aus Uebereilung oder Dummheit gegen daffelbe geschrieben hatte. Ich ware sogar im Begriff, meine eigne Frau kniefallig um Bergeihung zu bitten , wahrlich , bas grofte Demuthsopfer , bas ein ehrlicher Mann unter den Augen Gottes und all feiner lieben Beiligen thun tann. Mitten in Diefer frommen Beschäftigung meines Herzens kömmt ihr Brief, und fagt mir, ich habe mich betrogen, fagt mir meine hochgepriesne Rathanaelsseele sepe weber mehr noch weniger, als ein gewöhnliches Alltagsges Schöpf wie alle übrige; und dies sagen Sie mit in Ausdrücken, die Ich in dem Auszug ihres Briefs mit Fleiß gemildert habe, aus Ehrfurcht gegen jene gute und edle Frauenzimmer, die erst noch muffen gebohren werden.

Diese Sache verdient doch eine nähere Untersuchung. Liebe Madame, antworten Sie mir. Entweder enthält ihr Brief Wahrheit, oder nicht? Im ersten Falle hab ich mich wieder einmal brtrogen, und dies ist

ein neues Zugewicht für meine alte Ueberzeugung, daß man auf unferm Erdfleck eber den Stein der Weisen, als ein edles, trugloses Weiberherz finden werde. Ich will fünstig nicht mehr nachsuchen, sondern meine Laterne gegen einen Stein werfen , die Glassplitter davon zu Staub zermalmen , und selbe im Eßig als ein Getränk verschlucken , zu meiner ewigen Erinners ung, daß ich so lang ein suchender Weibernaur gervefen. \_ 3m zweiten Falle mare ihr ganger Brief schwarze Verläumdung, giftiger Reid. Das schöne Geschlecht mußte doch tief gesunken senn, wenn es sich felbst über die Schilderung seiner guten Eigenschaften ärgern sollte. Dies ware ja ein auffallender Beweis, daß tein Kunken Edelmuth in weiblichen Geelen schlums mere, daß sie zur Ausübung wahrer Tugend von Ras lur aus unfahig sepen. Schrecklicher Gedanke! O Eva, Eva, was hattest du uns für eine leitige Rate terbrut hinterlassen! Wenn Gott in der Bibel fagt : es reuet mich den Menschen geschaffen zu haben, so ware dies ja nur von der schönern Hälfte des Menschengeschlechts zu verstehen. Denn erwas Henhliches sieht ben Ecclesiastes: dieser weise Denker sagt: ich hab gefuns den , daß ein Weib bittrer ist , dann der Tod ; Sie ist ein Strick der Jäger, ihr Herz ist ein Netz, und ihre Hande sind gefährliche Bande. Der Gotts gefällige wird ihr entgehen, der Gunder aber wird von ihr gefangen werden. R. Vil. B. 27. Unter taus send Männern hab ich doch einen rechtschaffnen ges funden, aber unter allen Weibern nicht eine einzige rechtschaffene rechtschaffene

Alt

mu

311

6

fat

mo

3

rechtschaffene Seele. V. 29. Auch der heilige Chrisoskamus scheint gleicher Meinung zu senn, da er austruft: Kurz, das Weib ist die Porte des Satans, der Weg aller Bosheit! ihr Kuß ist Storpionendist, und ihr Geist das Verderben aller Dinge. Wenn das ohne Ausnahme wahr ist, so möcht' ich bennahe glauben, was ich emals für ein Märchen hielt. Mat erzählt, als der Teufel einst zwischen zwen alten Weibern stund, soll er gesagt haben: Seht hier die Tugend in der Mitte.

Auf die übrigen Borwurfe , fo Sie mir machen! fast sich leicht antworten; benn sie gereichen dem Cha rafter des Mannes von Gefühl mehr zur Ehre als Schand. Sie nennen mich eine philosophische Rach eule; nun gut, dies ist ja das gewöhnliche Sinnbild ernster Weisheit, so wie das hirschengeweih über ben Kabinet von so manchem gartlich geliebten Manns bas Gegentheil bedeuten mag. Was Sie mit den Blindenschleicherang und ber Schildkrötten Empfindung fagen wollen , ift mir etwas rathfelhaft. wollen Sie mir einen Wink geben , daß man ftod blind und ohne Verstand senn musse, wenn man in unfern Tagen ben einem Frauenzimmer wahre Iw gend, und unverfälschte Herzensunschuld suchen wolle. Wenn Sie bas mennen, so haben Sie vollkommen recht. — Unsere kurze Bekanntschaft und die lange Unterhaltung, oft bis in die spate Nacht, finden Sie bedenklich? — was läßt sich hierauf antworten? 3ch denke, ein Weib, bas benm nahen Winter seines Alters über seine Mitmenschen noch so lieblos urtheilt, muß den Frühling ihres Lebens blos unter mäßlichen Inseckten und Graswürmern zugebracht haben. Leben Sie wohl, ich bin ohnehin dieses Weibergeschwäßes satt. Dies sen das leztemal daß ich von ihnen rede. Man mag sie loben oder tadeln, so ists am Ende Ein Teusel.

## Nachricht.

Jemand hat einen eisernen Ofen samt den Rohren zu berkaufen.

## Der Papagey und der Colibri.

Der geschwäßige kleine Colibri erzählte eine hübsche Unekdote. Und was mennen Sie wohl, fragte er den Vapagen, wer der saubere Held davon sen?

Denken Sie doch; es ist ein Sperling.

Ein Sperling? Rief Papchen aus, ein Sperling? Sie irren sich: ich habe Privatbriefe gestern erhalten aus Europa: Ein Spatz hat dies gethan:

Rein! nein! kein Spaß; ein Sperling. Spaß! ba! ha! ha! Spaß! Spaß! das ist allerliebst.

Der Papagen ward bose; der Colibri ward hißig: man disputirte, replicirte, duplicirte, schimpste und baderte, bis ein Storch daher stog und ihnen zuklapperte: Spaß und Sperling sind Ein Teusel.

Ist das nicht der Schlüssel von manchem Zwiste unter dem gelehrten und ungelehrten Pobel?